

„Nachdem ich abenteuerlich mit dem Motorrad im nächsten Dorf Bananito abgeholt wurde, ging es ca. 30 min. tiefer in die Abgeschiedenheit, durch einige Flüsse zur Ökolodge Selva Bananito. Hier war ich erst mal beeindruckt von der Dichte der Vegetation, die alles grün erscheinen lässt. Ich wohnte in einer der Hütten für die Touristen, zusammen mit einer anderen deutschen Freiwilligen. Die Hütte war sehr hübsch und komfortabel, mit einer Terrasse mit 2 Hängematten und einem riesigen Bad, und außerdem 2 riesigen Betten. Der Tagesablauf sah ungefähr so aus: Um 6 Uhr morgens aufstehen, Kaffee in der Küche mit den (meist) 3 einheimischen Köchinnen und den Arbeitern, daraufhin Arbeit bis 8 Uhr, Frühstück, und nochmal Arbeit bis ca. 12 oder 13 Uhr.

Die Arbeit war sehr abwechslungsreich, ich habe kaum etwas zweimal gemacht, z.B. Bäume gepflanzt, die kleinen Bäume von störenden Pflanzen befreit, Unkraut gejätet, einen Blumengarten auf Vordermann gebracht, und auch Arbeit mit den Pferden, war mir sehr viel Spaß gemacht hat.

In dem tropisch-schwülen Klima zu arbeiten war immer sehr anstrengend und schweißtreibend, hinterher hatte man aber meist das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. um 13 Uhr gab es dann Mittagessen, daraufhin hatte man meist Freizeit, in der man Lesen, Spanisch lernen, Musik hören oder mit anderen Freiwilligen reden oder Karten spielen konnte bis zum Abendessen um 19 Uhr.

Beim Essen hat mich etwas gestört, dass man praktisch ein Mensch 2. Klasse war, da zuerst die Touristen zu essen bekommen haben, und wir Freiwilligen dann sozusagen, was übrig war, ab und zu ein Stückchen Fleisch war da schon ein Highlight. So hatte man immer das Gefühl, ums Essen kämpfen zu müssen.

Außerdem habe ich mich ziemlich schlecht gefühlt, da die Arbeiter und Köchinnen erst nach uns essen durften, sodass man nie wusste, wieviel man übrig lassen musste.

Die Einkäufe waren auch immer sehr knapp bemessen, und wenn mal keine Touristen da waren, gab es kaum etwas, was für die Freiwilligen zur Verfügung stand.

Meist ging man um 20 oder 21 Uhr schon schlafen.

In der Regenwaldlodge muss man damit klarkommen, sehr abgeschieden zu leben, was für mich anfangs sehr schwer war, da ich gern unter Menschen bin. Mit der Zeit gewöhnt man sich jedoch daran und lernt es zu schätzen. Vor allem die Nähe zur Natur und die Artenvielfalt ist beeindruckend, es gibt unzählige Vogelarten und vor allem Insektenarten, an die man sich jedoch auch gewöhnt. Besonders schön fand ich, dass wir Freiwilligen ab und zu mitgehen durften auf die Touren, die die Touristen gemacht haben, z.B. Abseilen von einem Wasserfall, Horsebackriding, Wandern.

Die 3 Wochen auf der Lodge waren eine interessante Erfahrung, vor allem habe ich dadurch eine nähere Verbindung zu Pflanzen bekommen und gelernt, dass man den Regenwald dringend schützen muss. Ich würde einen Aufenthalt dort Menschen, die sehr naturverbunden sind und auch kein Problem mit der Abgeschiedenheit haben, empfehlen.“

Hanna Z. (20), aus Ostfildern, September 2011

„Unser Aufenthalt ist uns in sehr guter Erinnerung geblieben und wir denken noch fast täglich daran zurück. Uns hat die Abgeschiedenheit gut getan und wir haben wieder richtig auftanken können. Auch wenn die Arbeit ab und zu etwas schweißtreibend war, war sie gut zu schaffen und recht abwechslungsreich. Toll war, dass wir nicht zur Hektik angetrieben wurden (außer ab und zu in der Küche :)). Genossen haben wir vor allem die tollen Ausflüge, die Landschaft, sowie die Arbeit mit den Pferden. Seit unserem Aufenthalt in Costa Rica haben wir das Gefühl, dass uns hier etwas fehlt und wir würden gerne mal wieder auf die Lodge zurückkehren.“

Stephanie S. und Ricarda B. aus Ohlsbach, August 2011

„In diesem Projekt wohnt man sehr luxuriös, isst immer gut und erlebt extrem viel. Die Arbeit ist körperlich anstrengend, auch weil man mit dem feuchten und warmen Klima zu

kämpfen hat, jedoch beruhigend und auch nicht allzu viel. Man hat die Möglichkeit, auf Touren mit den Touristen mitzugehen, das ist klasse. So viele, bunte, manchmal undefinierbare Tiere und Pflanzen gibt es im Regenwald zu entdecken. Man sollte jedoch auf viel Regen gefasst sein, was manchmal echt mühsam sein kann, denn nichts, absolut nichts trocknet, alles bleibt feucht! Aber das geht immer vorbei und es gibt auch viele, sonnige und gute Tage. Gut wäre es, wenn man kein Problem mit Einsamkeit hat, denn die Tage sind lang und manchmal kann man sich wirklich alleine fühlen. Es hat zwar immer Arbeiter in der Lodge, jedoch haben diese längst nicht die Zeit für lange Gespräche. Im Grossen und Ganzen ist das Regenwald-Projekt jedoch sehr zu empfehlen! Es hat schon was, wenn man morgens aufsteht und einfach ein Tukan am Fenster vorbei fliegt ;-)"

Livia S. (22) aus Wettingen (Schweiz), Mai 2011

„Ich war mit First Hand für 4 Monate in Costa Rica. Als Projekt hatte ich mich für den Regenwald entschieden, da ich mich sehr für Umwelt und Natur interessiere.

Die ersten Tage auf der Selva Bananito Ecolodge mitten im Regenwald in der Nähe der Karibikküste (Puerto Limón) waren sehr ungewohnt, aber spannend. Morgens um 5 Uhr erwacht der Urwald mit ungewöhnlichen Geräuschen: Affengebrüll, der unvergessliche Ruf des Montezuma Oropendula (braun-gelber Vogel) und immer wieder heftige Regengüsse. Es ist angenehm warm, aber eben feucht, deshalb trägt man auch meistens Gummistiefel. Die Lodge ist etwa 40 Autominuten vom nächsten Dorf entfernt, also lebt man dort wirklich sehr abgelegen. D.h. es gibt auch kein Telefon, kein Internet, keinen Strom – aber gerade das ist ja das Besondere.

Ein normaler Tag sah bei mir so aus, dass es um 6 Uhr morgens erst einmal einen Kaffee aus Costa-Rica-Bohnen für alle Angestellten in der Küche gab. Danach wird bis zum Frühstück um 8 Uhr auf dem Gelände der Lodge gearbeitet. Nach dem Frühstück wird bis etwa 13 Uhr weiter gearbeitet. Dann gibt es Mittagessen und eine kleine Pause und von etwa 14 bis 15 Uhr folgt die letzte Arbeitsstunde eines normalen Tages. Danach beginnt die Freizeit: lesen, Tagebuch schreiben, fotografieren, in der Hängematte chillen, die eigene Wäsche mit der Hand waschen, mit den MitarbeiterInnen reden. Um 19 Uhr, nach dem Sonnenuntergang, gibt es die dritte warme Mahlzeit am Tag. Gegen 21 Uhr geht man meistens schon schlafen.

Meine Arbeitsfelder waren sehr verschieden, es handelte sich aber immer um körperliche Arbeit (meist mit einer Machete), die zum Teil auch ganz schön anstrengend war. Zum Einen habe ich sehr viel bei den Aufforstungswiesen der Lodge gearbeitet, d.h. Bäume pflanzen, freischneiden, gießen. Eine andere Arbeit, die mir sehr viel Spaß gemacht hat, war die Arbeit mit den Pferden (von der Weide holen, putzen, satteln, Stall ausmisten, Pferde verarzten,...). Zusätzlich hab ich auch mitgeholfen, Wege für die Touristen im Regenwald anzulegen. Ansonsten habe ich noch viele kleine Arbeiten gemacht (Blätter und Äste aufgesammelt, Pflanzen beschnitten, Wände gesäubert, usw.). Die meisten meiner Tätigkeiten waren in der Natur, was mir besonders gut gefallen hat. An manchen Tagen habe ich alleine gearbeitet, an anderen mit den Angestellten der Lodge oder mit einer anderen Freiwilligen zusammen, die für einen Monat dort war. Die Angestellten der Lodge, die zwischen 20 und knapp 50 Jahre alt sind, sind sehr freundlich und hilfsbereit. Bis auf die drei Guides (von denen meistens mindestens einer da ist), sprechen alle nur Spanisch. Das fand ich sehr gut, da ich so ganz viel Spanisch gelernt habe. Der Chef der Einrichtung ist ein Deutscher, der allerdings meist in San José lebt und nur zeitweilig auf der Lodge nach dem Rechten sieht.

An manchen Tagen hatte ich die Möglichkeit eine geführte Tour mit den Touristen zu begleiten. Dadurch habe ich nicht nur die Natur Costa Ricas kennen gelernt, sondern konnte auch ein paar Erfahrungen im Tourismus sammeln (Übersetzungstätigkeit). Zur Lodge gehören elf cabinas (Holzhäuser) für etwa maximal 30 Touristen, die vor allem aus

den USA, Deutschland, Holland, Schweiz und Österreich kamen.

Fasziniert hat mich die Natur Costa Ricas. Neben bekannten Tieren (Pferde, Hunde, Kühe, Katzen, Mücken) habe ich auch viele neue Tiere gesehen; Kaimane, Schlangen, Spinnen, Nasen- und Wickelbären, Affen und viele verschiedene bunte Vögel (unter anderem Kolibris). Natürlich ist auch die Pflanzenwelt sehenswert. Nicht nur die vielen verschiedenen bunten Blumen haben mich beeindruckt, sondern auch die Tatsache, dass es viel mehr verschiedene Bäume gibt; man muss richtig suchen um zwei Bäume gleicher Art zu finden.

Die Unterkunft ist sehr komfortabel. Das Essen, das ich dort bekommen habe, war lecker. Man wurde immer satt, denn schließlich gibt es zu JEDEM Essen Reis und Bohnen, von denen immer genug da sind. Natürlich muss man sich die ersten Tage daran gewöhnen, dass es morgens, mittags und abends warmes Essen gibt.

Insgesamt hat es mir dort so gut gefallen, dass ich mir vorstellen kann, noch einmal einen vergleichbaren Freiwilligendienst in Costa Rica zu machen. Außerdem werde ich wahrscheinlich auch etwas in Richtung Forstwirtschaft oder Waldökologie studieren.“

Jella R. (19) aus Stadtland